



## **Vamos companeros – erster Bericht aus Bolivien**

Einleben funktioniert relativ schnell – das haben Julius und ich in den knapp zwei Monaten, die wir nun schon in Bolivien verbracht haben, deutlich bemerkt. Zum Glück bedeutet das aber nicht, dass man aufhört, neue Details über unser Gastland zu entdecken, in dem wir nun für ein Jahr zu Hause sind. Im Gegenteil, jeden Tag bemerkt man etwas Neues.

Aber fangen wir doch lieber am Anfang an...

### **La Paz**

Angekommen sind Miriam, Julius und ich am 31. August am Flughafen in El Alto, La Paz. Im Gegensatz zu anderen Ländern in Südamerika konnten wir unser Visum für das Jahr nicht schon in Deutschland beantragen, sondern mussten direkt in Bolivien von Behörde zu Behörde gehen, um die benötigten Dokumente dafür zu erlangen. Ursprünglich war geplant, direkt in Cochabamba den Prozess zu durchlaufen, doch spontan wurde entschlossen, dass es in La Paz praktischer wäre – einfach, weil es in der inoffiziellen „Hauptstadt“ von Bolivien deutlich schneller geht und man somit keine Bußgelder für Verzögerungen bezahlen muss. Mit anderen Worten bedeutete das für uns, dass wir fast einen Monat Zeit hatten, uns in La Paz an die neue Kultur zu gewöhnen und

uns schon ein wenig einzuleben, bevor es überhaupt in unser eigentliches Projekt ging. Da wir kein Startseminar hatten, war das aber auch ganz gut so. Zum Beispiel konnten wir uns so an die Höhenunterschiede – La Paz ist immerhin der höchste Regierungssitz der Welt und El Alto, die zusammengewachsene Nachbarstadt, befindet sich auf einer Höhe von 4100 Metern, – gewöhnen.

Während wir also bei Interpol darauf warteten, dass unsere Fingerabdrücke erfasst wurden, oder bei der Migración befragt wurden, besuchten wir den riesigen Friedhof in La Paz, der mit etwas morbiden Graffiti geschmückt ist, oder probierten uns durch alle unbekannt Fröchte auf dem Markt.

Sonntags hatten wir die Chance, zusammen mit Pastor Emilio die verschiedenen Kirchen der IELB (Iglesia Evangelica Luterana Boliviana) zu besuchen – der Gottesdienst geht hier übrigens normalerweise zwischen zwei oder drei Stunden – und wurden auch gleich zu Veranstaltungen des Jugendtreffs eingeladen. Allgemein wurden wir hier sehr herzlich empfangen und die Gastfreundschaft ist sehr groß (auch wenn wir am Anfang immer sehr durcheinander kamen bei der Begrüßung – erst einen Handschlag, dann eine Umarmung und dann nochmal Händeschütteln. Beulen sind quasi vorprogrammiert). Zudem ist es unmöglich, die Einflüsse der Aymara, einem der größten indigenen Völker hier in Bolivien, zu übersehen: Die vielen Frauen, die in möglichst bunten und langen, ausgestellten Röcken auf dem Boden sitzen und alle möglichen Produkte verkaufen, üblicherweise mit dem typischen bunten Tuch, das gerne mal um die Schultern gewickelt wird. Ihre Sprache (aymara), in der teilweise noch der Gottesdienst stattfindet, und ganz anders klingt als die spanische Sprache. Und natürlich nicht zu vergessen, die vielen Feste, die fast täglich in La Paz gefeiert wurden.

Nach dem einwöchigen Sprachkurs und einem kurzen Abstecher zum Titicacasee, der erst möglich war, nachdem wir unser Visa nach etwa 3 Wochen und ohne nennenswerte Probleme in der Hand hielten, konnten wir dann auch unseren bolivianischen Personalausweis beantragen und in unsere Projekte weiterziehen. Wie man sich

vorstellen kann, war die Vorfreude groß, da man auch endlich arbeiten konnte. Dennoch wird die Zeit in La Paz immer positiv im Gedächtnis bleiben.

### **Ankunft**

Angekommen sind wir -wie damals in La Paz auch- mitten in der Nacht am Busterminal. Ursprünglich war unsere Ankunft 3 Stunden früher geplant, aber aufgrund der sehr bequemen Sitze im Bus, die man sogar zu einer Art Liege umfunktionieren kann, hat uns das nicht groß belastet. Das einzige Problem: Das Busterminal liegt in einer Zone, in der man sich nachts eher ungern freiwillig aufhält. Für uns bedeutete das dementsprechend, dass wir kaum Zeit hatten, unsere Chefin und Vermieterin zu begrüßen, sondern so schnell wie möglich zum Taxi gesprintet sind. Als wir dann das Haus erreichten, haben wir auch nur noch schnell unsere Wohnung gezeigt bekommen, die sich im Erdgeschoss befindet und relativ groß ist, und sind dann schlafen gegangen.

### **Cochabamba**

Erst am nächsten Tag, als wir zusammen mit einer Einheimischen zum Markt, der auch „La Cancha“ genannt wird und im Zentrum der Stadt liegt, gefahren sind, konnten wir uns unsere neue Heimat genauer anschauen. Was sofort auffällt: Cochabamba ist deutlich grüner als La Paz, überall befinden sich Palmen und Kakteen und es gibt sehr viele Parkanlagen, die regelmäßig gepflegt werden. Auch der Verkehr ist im Vergleich zu La Paz deutlich entspannter und es gibt weniger Abgase -einfach, weil man nicht alle 10 Sekunden stehen bleibt, um anschließend wieder am Berg anfahren zu müssen.

Auch das Klima unterscheidet sich deutlich von La Paz, wo es nachts des Öfteren Minusgrade hatte und es nur bei Sonnenschein richtig warm wurde – aber dann richtig. Hier in Cochabamba hingegen ist das Wetter konstant und tagsüber hat es momentan fast immer 26 bis 29 Grad. Dazu muss gesagt werden, dass hier gerade erst der Frühling anfängt und auch erst im Dezember die Regenzeit beginnt.

Die Tatsache, dass sich Cochabamba in einem Tal befindet und man von fast überall die Berge sehen kann, garantiert einen schönen Ausblick, weshalb es uns hier zusammengefasst sehr gut gefällt.

### **Projekt**

Unser Projekt befindet sich glücklicherweise direkt gegenüber von unserer Wohnung, was uns einen langen Arbeitsweg erspart. Das Gebäude besteht aus einem Raum mit Verbindungsküche und wird am Wochenende zu einer Kirche umfunktioniert, in der der Jugendtreff am Samstag und der Gottesdienst am Sonntag abgehalten werden. Da wir unter der Woche nicht ganz auf die vorgesehenen Stunden kommen, wurde beschlossen, dass wir auch bei diesen Treffen am Wochenende helfen. Unsere Hauptaufgabe besteht jedoch darin, von Montag bis Freitag in der Kindertagesstätte den Kindern bei ihren Hausaufgaben zu helfen oder sie bei Aktivitäten außerhalb der Aufgaben zu betreuen. Unsere offiziellen Arbeitszeiten gehen von 14:00 bis um 18.00 Uhr, jedoch kommen viele Kinder erst später und man hört dementsprechend auch nicht immer pünktlich auf.

Die Kinder sind 2 bis 14 Jahre alt und kommen häufig aus Familien, bei denen die Eltern in Chile arbeiten, um ihren Kindern einen höheren Lebensstandard zu ermöglichen, während die Kinder bei den Großeltern wohnen. Insgesamt sind es momentan etwa 20 Kinder, die regelmäßig kommen, es gibt aber auch Tage, an denen 30 oder auch nur 15 Kinder in den Hort gehen.

Zu Beginn können wir natürlich nicht bei allen Hausaufgaben helfen, gerade, weil unsere Spanischkenntnisse noch am Wachsen sind. Dennoch kann man erstaunlich problemlos mit den Kindern kommunizieren und sich immer irgendwie verständigen. Bei den Mathe- und Englischhausaufgaben fällt die Hilfe hingegen sehr leicht und ich habe mich auch schon an spanischer Grammatik versucht. Die Kinder, die nichts aufhaben, bekommen währenddessen ein Arbeitsblatt. Später, wenn alle fertig sind, gibt es auch immer ein „refrigerio“, also eine Zwischenmahlzeit, die meistens warme Milch und einen kleinen Snack beinhaltet. Anschließend gibt es immer eine gemeinsame Aktivität, zum Beispiel wird zweimal in der Woche Fußball gespielt oder mal ein Buch vorgelesen. Auch gibt es immer mal wieder Bibelstunden, um den Kindern christliche Grundlagen zu vermitteln.

## Politik

Hochaktuell sind momentan die Wahlen für den nächsten bolivianischen Präsidenten, die am 20. Oktober stattgefunden haben und auch im Nachhinein noch einigen Trubel ausgelöst haben. Ausgangspunkt ist der, dass der aktuelle Präsident, Evo Morales, schon seit drei Amtsperioden Präsident war und gesetzlich betrachtet eine erneute Kandidatur seinerseits nicht legal ist. Nachdem 2016 ein Referendum scheiterte, dass er für eine derartige Verfassungsänderung benötigte, erteilte ihm das Verfassungsgericht 2018 gegen den Willen der Bevölkerung die Erlaubnis dazu.

Kurz gesagt – nach 13 Jahren Evo Morales wünschen sich viele Bolivianer einen neuen Präsidenten, während Evo aber dennoch auf viele ländliche Regionen zählen kann, die ihn weiterhin unterstützen. Nach dem ersten Zwischenergebnis am Sonntag sah es für viele Bolivianer aber so aus, als ob sein größter Opponent, Carlos Mesa, genügend Stimmen hätte, um eine Stichwahl zu erzwingen (in Bolivien muss der Wahlgewinn entweder die absolute Mehrheit erhalten oder mindestens 10% mehr als die anderen Kandidaten erlangen). Montagabend hingegen hatte Evo genügend Stimmen, um die Wahl laut dem neu verkündeten Zwischenstand für sich entscheiden zu können - was viele Manipulierungsvorwürfe hervorbrachte und zu Demonstrationen und Protesten führte.

Für uns war es sehr spannend, bei den Wahlen dabei zu sein (unsere Chefin hat uns freundlicherweise mitgenommen, damit wir uns alles anschauen konnten). Während diesen gibt es zum Beispiel einen Sonderzustand, den „auto de buen gobierno“, der von Freitag bis Montag galt. So durften während dieser Zeit keine Feste gefeiert werden, kein Alkohol -egal ob öffentlich oder privat- konsumiert werden und auch keine Versammlungen von über 10 Menschen stattfinden, weshalb bei uns auch der Jugendtreff am Samstag ausfallen musste. Zudem durften am Tag der Wahl keine Verkehrsmittel wie Autos benutzt werden.

Was auch noch interessant ist: In Bolivien herrscht Wahlpflicht, weshalb Nichtwähler gezwungen werden, eine Geldstrafe zu zahlen – bei wiederholtem Nichtwählen werden beispielsweise auch mal Bankkonten gesperrt.

## Sonstiges

Entgegen meiner Erwartungen bin ich nach wie vor Vegetarierin und versuche auch, es zu bleiben. Das fällt mir leider nicht immer leicht – in Bolivien beinhalten eigentlich alle typischen Gerichte Fleisch und ich bekomme sehr häufig irritierte Blicke zugeworfen, wenn ich nach etwas ohne Fleisch frage. Auch kommt es vor, dass ich für ein Gericht, bei dem einfach nur das Fleisch fehlt, mehr bezahle, als für eines mit Fleisch. Das ist aber nicht so schlimm, weil die meisten Menschen trotzdem sehr freundlich sind und man sich als Ausländer nicht unwohl fühlt.

Mein Spanisch ist inzwischen wieder ein wenig aufgetaucht und man hat keine Probleme damit, sich über die wesentlichen Sachen zu unterhalten – auch wenn trotzdem noch häufig eine Übersetzer-App verwendet werden muss oder Fragen öfters gestellt werden. Zum Glück sind die Menschen und besonders die Kinder aber sehr geduldig, was die Sprache betrifft, und wiederholen auch gerne das Gesagte.

Ich hoffe, ihr konntet einen groben Einblick über mein Leben hier in Bolivien gewinnen und konntet ein paar Informationen dazulernen. Ich bin sehr gespannt, auf das was kommt (und auch wie das Wahlergebnis letztendlich ausgeht). Aber dazu gibt es eventuell mehr im nächsten Bericht...

Bis dahin,

Carmen